

Wo Idee und Interesse einander begegnen, ist es immer die Idee, welche sich blamiert.

Kein Nachruf auf den Sozialismus¹

Ich bün all door!
Das Märchen von Hase und Igel

Die Träume, lieber Herr Grass,
dürfen nicht den Realitätssinn beeinträchtigen.
Knut Thinius, Willich (Leserbrief, DIE ZEIT, 2.3.1990)

Müsste nicht auch Grass
die Aussage Tausender von DDR-Bürgern
nachdenklich stimmen,
die immer wieder
die Einmaligkeit ihres Lebens hier und heute betuern
und verständlicherweise agieren nach dem Motto:
Erst kommt das Fressen und dann die Moral?
Paul Haverkamp, Lingen (Leserbrief, DIE ZEIT, 2.3.1990)

Die Zeit, in der wir leben, ist ein Hohlraum,
ein Hohlraum mit Funken zweifellos,
aber doch ein Hohlraum,
den die meisten auch als solchen empfinden,
als ein Vakuum empfinden.
Der schlichteste Ausdruck ist Langeweile. ...
Wissen, was man jetzt und nicht nachher will,
aber Nichtwissen, was man überhaupt will,
keine Ahnung davon haben.
E. Bloch, Tendenz – Latenz – Utopie (1978, 347)

Es gibt keinen Tanz vor dem Essen.
Bauernspruch

Etwas fehlt.
B. Brecht, Mahagonny

1. Der Impuls

Wieder einmal Lea Rosh – um Weihnachten herum, glaube ich².

Mit dabei Otto Wolff von Amerongen.

Und sprach

- denn es hatte noch einer die Zeit eines Gedankens an Marx verschwendet -:

¹ Anm. d. Hg.: Jörn Halbe engagierte sich im Arbeitskreis SPD und Kirche in Schleswig-Holstein. Im Frühjahr 1990 hielt er auf einer Tagung des Arbeitskreises diesen Impulsvortrag.

² Anm. d. Hg.: Bezug nehmend auf eine Talkshow III nach 9 im Fernsehen. Otto Wolff von Amerongen, ein einflussreicher Unternehmer in der BRD, war von 1969 bis 1988 Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages gewesen.

„Junger Freund ... Für sowas ist Zeit in fünf Jahren ...
Jetzt nicht. Jetzt brauchen wir Entscheidungen.
Das Kapital will Ruhe haben, um sich niederzulassen.“

Das war deutlich, war jovial – und von der Gelassenheit Noahs, als er dem dritten Bären erklärte, zwei seien leider schon drin; und nur jeweils ein Paar sei geboten ... Er könne ja, wer weiß, nach der Flut ...

Seither ging es weiter so. Wurde nicht besser. Immer nur deutlicher. Immer jovialer. Die Leitenden Juristen der EKD, nach kürzester Beratung, sagten Finanzhilfe zu – mit der Maßgabe, freilich, dass unser Kirchensteuersystem desselbigengleichen ... Und zügig!

Die Wahlen des 18. März überraschten mich dennoch.
Wie konnten sie eigentlich?

Längst ja schon hatte ich mir den Satz ins Gedächtnis gerufen, der hier meine Überschrift ist – den von ‚Idee‘ und ‚Interesse‘ ... Klar doch, Herr Haverkamp, Lingen: „Erst kommt das Fressen ...“!

Aber – kommt „dann die Moral“?
Höchstwahrscheinlich! Leider ...
Nämlich die – des Fressens.
Freie Fahrt – für freie Bürger ...

Also, ich hatte den Satz von ‚Idee‘ und ‚Interesse‘ erinnert, um mich zu wappnen: mit Marx – gegen die, die ihn totsagten gerade. Denn aus Marx erinnerte ich ihn. Als wohltuend gegen abstrakte Figuren einer langen Tradition, die glaubte, besonders auch kirchlich glaubte, „dass man den Reichen nur ins Gewissen reden muss, damit sie anfangen, den Ast abzusägen, auf dem sie sitzen“.³ Wenn es so lief, wie es jetzt tatsächlich läuft, sollte mich das – vorbereitet finden: mit dem Sinn fürs Reale, für ‚Praxis‘, den ja nun gerade Karl Marx ins utopische Denken hineingebracht hat.

Er enthielt, dieser Satz, die Verabredung darauf, mit Marx zu analysieren, was angeblich gerade Marx widerlegt; und ein für allemal ... „Der Kommunismus“, koddert Biermann, „ist am Ende, nicht nur in der Wirklichkeit, nein, wirklicher: auch im Traum.“ (Wobei er sich freilich nicht ganz von sich selber verabschieden mag und als rein subjektiv-reflexive Möglichkeit bewahrt – also hochidealistisch -, was er objektiv für erledigt, für ein „Riesenkadaverlein“ hält: „Trotz alledem, wen wundert’s, bin ich immer noch meiner Meinung. Ich kann den Traum von einer gerechteren Gesellschaft in mir nicht auslöschen.“)⁴

Ich wollte, da klar war, immer klarer wurde, wie das ‚Interesse‘ siegt – und namentlich: welche ‚Interesse‘ -, zumindest – und gerade verbunden damit, bezogen darauf – das Stichwort

³ Ernst Bloch, *Tendenz – Latenz - Utopie*, 1978, S. 364

⁴ DIE ZEIT, 2.3.1990

festhalten: ‚Idee‘ ... Im Verrat – die verratene Sache. Die doppelt verratene: erst vierzig Jahre lang; dann wie verrückt an den Wirtschaftsnationalismus dieser unserer Stunde. (Biermann noch einmal: „Die DDR befindet sich im freien Fall auf den Boden des Grundgesetzes. Und es wird nur noch über die Bedingungen ihres Aufpralls verhandelt.“)⁵

Ich wollte im ‚Zuerst‘ des Fressens (das jetzt dran ist, zweifellos) – das ‚Dann‘ der Moral offenhalten: nämlich als Frage. Nämlich als keineswegs hier, im Kulturland des Fressens, erledigte, annähernd ausgestandene Frage. – Es sei denn, wir meinten die Tugend des Schluckens ... Butterfahrten beispielsweise in die DDR. Und erregt sich niemand! Die da heute billigkaufen, sind nicht darum unanständig, weil sie individuell schon mal tun, was generell annonciert ist. Sie verhalten sich zur CSU, deren Herr Waigel nurmehr „Ergänzungswahlen“ in der DDR nach der Bundestagswahl im Dezember fordert, wie Wandlitz zum Fall Flick: das Obszöne ist konkret, also anschaulich – nicht systematisch, also abstrakt.

Es gibt keinen Tanz vor dem Essen: als wäre nicht das für Marx selbst fundamental. Nur halten zu Gnaden: Was dann wird getanzt? Und wer tanzt? Und wo ist die Musik? – Zu Protokoll immerhin:

„Nicht die *radikale* Revolution ist utopischer Traum für Deutschland, nicht die *allgemein menschliche* Emanzipation, sondern vielmehr die teilweise, die *nur* politische Revolution, die Revolution, welche die Pfeiler des Hauses stehenläßt. Worauf beruht eine teilweise, eine nur politische Revolution? Darauf, dass ein Teil *der bürgerlichen Gesellschaft* sich emanzipiert und zur *allgemeinen* Herrschaft gelangt, darauf, dass eine bestimmte Klasse von ihrer *besonderen Situation* aus die allgemeine Emanzipation der Gesellschaft unternimmt („unternimmt“! J.H.). Diese Klasse befreit die ganze Gesellschaft, aber nur unter der Voraussetzung, dass die ganze Gesellschaft sich in der Situation dieser Klasse befindet, also z.B. Geld und Bildung besitzt oder beliebig erwerben kann.

Keine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft kann diese Rolle spielen, ohne ein Moment des Enthusiasmus in sich und in der Masse hervorzurufen, ein Moment, worin sie mit der Gesellschaft im allgemeinen fraternisiert (!) und zusammenfließt (!), mit ihr verwechselt und als deren *allgemeiner Repräsentant* empfunden und anerkannt wird ... Nur im Namen der allgemeinen Rechte der Gesellschaft kann eine besondere Klasse sich die allgemeine Herrschaft vindizieren.“⁶

Was im elaborierten Kapitalismus westdeutsche Prägung unanschaulich geworden ist – der Antagonismus von ‚Klassen‘ – wird im Gegenüber beider Staaten überraschend anschaulich.

Oder mit Ernst Jandl:

manche meinen
lechts und links
kann man nicht
verwechseln.

⁵ ARD, 14.3.1990; zuvor DIE ZEIT, 2.3.1990

⁶ Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, AW I 1981, S. 21

Werch ein illtum!⁷

2. Berichtigung

Hoffnung kann enttäuscht werden. Sonst wäre sie keine.

Zitate können falsch sein. Sonst wären sie keine.

Der Satz, den ich aus Marx erinnerte, lautet in Wirklichkeit so: „Die ‚Idee‘ blamierte sich immer, soweit sie von dem ‚Interesse‘ unterschieden war.“⁸

Bezogen ist das auf die Frage der materiellen Basis (‚Interesse‘) sozialer Revolutionen (‚Idee‘). – Am Beispiel der Bastille (mit Worten in Anführung, die der kritisierten Schrift Bruno Bauers entstammen):

„Das Interesse der Bourgeoisie in der Revolution von 1789 ... hat alles ‚gewonnen‘ und hat ‚den eingreifendsten Erfolg‘ gehabt, so sehr der ‚Pathos‘ verraucht und so sehr die ‚enthusiastischen‘ Blumen, womit dieses Interesse seine Wiege bekränzte, verwelkt sind. Dieses Interesse war so mächtig, dass es die Feder eines Marat, die Guillotine der Terroristen, den Degen Napoleons wie das Kruzifix und das Vollblut der Bourbonen siegreich überwand. ‚Verfehlt‘ ist die Revolution nur für die Masse, die in der politischen ‚Idee‘ nicht die Idee ihren wirklichen ‚Interesses‘ besaß, deren wahres Lebensprinzip also mit dem Lebensprinzip der Revolution nicht zusammenfiel, deren reale Bedingungen der Emanzipation wesentlich verschieden sind von den Bedingungen, innerhalb deren die Bourgeoisie sich und die Gesellschaft emanzipieren konnte.“⁹

Bezogen und gemünzt auf jetzt: Die ‚Idee‘ einer sozialistischen Gesellschaft hat nur so viel geschichtliche Kraft, als sie getragen ist von dem ‚Interesse‘ geschichtlich relevanter gesellschaftlicher Kräfte.

Solange ‚der Markt‘ verspricht *und* hält, was ‚der Sozialismus‘ verspricht und *nicht* hält; schlimmer noch: solange ‚der Markt‘ verspricht und hält, was ‚der Sozialismus‘ *nicht* verspricht und insofern *hält* – nämlich *Freiheit zum Konsum* -; solange die Mehrheit, ‚die Masse‘, genau aber dies *vor allem* verlangt: Freiheit zum Konsum, - so lange hat ‚der Sozialismus‘ keine geschichtliche Chance.

Was wir erleben, ist nicht die Widerlegung Marxens, sondern die Wiedervorlage seiner Lektion.

Und dies nicht überraschend! – Zwar meint Biermann (der liebenswert unsäglich, unsäglich liebenswerte): „Der innersozialistische Konflikt ist Schnee vom vergangenen Jahr, ... Die schweigende Mehrheit hat endlich das Sagen.“¹⁰ Aber zwischen beiden Sätzen, horrible dictu,

⁷ Anm. d. Hg.: Das Gedicht ‚lichtung‘, z.B. in Ernst Jandl, lechts und rings, gedichte statements peppermints, München 1995/2002, S. 74

⁸ Die Heilige Familie, oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer & Consorten, 1845, in: S. Landshut, Hg., Karl Marx, Die Frühschriften, 1971, S. 320

⁹ Ebd. S. 320

¹⁰ DIE ZEIT, 2.3.1990

steht die Wahrheit in der Mitte: „Es gibt nur zwei Minderheiten, die noch an einem sozialistischen Versuch interessiert sind: die Machthaber von gestern und ihre bevorzugten Opfer von gestern: linke Christen und radikale Linke. Die oppositionelle Minderheit der dunklen Jahre ist schon längst wieder in die Minderheit geraten.“¹¹

Die Frage zum Stichwort ‚Idee und Interesse‘ ist also – biblisch einfach:

Wie schmal ist der Pfad der ‚Idee‘?
Wie breit ist der Weg des ‚Interesses‘?

Und:

Wie kann der Weg des ‚Interesses‘ – zum Pfad der ‚Idee‘,
wie der Pfad der ‚Idee‘ – zum Weg des ‚Interesses‘ werden?

Dies alles gesprochen im Bild, das die Bergpredigt sich sozusagen – selber entgegenhält:

„Geht hinein durch die enge Pforte.
Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit,
der zur Verdammnis führt,
und viele sind’s,
die auf ihm hineingehen.
Wie eng ist die Pforte und wie schmal ist der Weg,
der zum Leben führt,
und wenige sind’s,
die ihn finden.
(Matthäus 7, 13-14)

Nicht also, was ich mir versprach – von jenem erinnerten Satz über ‚Idee‘ und ‚Interesse‘ – ist zu berichtigen; sondern nur die Zitatform des Satzes: Sie entspannt nicht den Konflikt – nämlich den, der zu Buche schlägt: im Experiment des ‚real‘, will sagen: nicht mehr von Stasis Gnaden experimentieren *müssenden*, sondern mit Kohl & Consorten experimentieren *könnenden* Sozialismus. Sie verschärft vielmehr diesen Konflikt.

Warum? Weil sie den entscheidenden Punkt sichtbar macht: den des *Demokratie-Problems im Sozialismus*. Den – der Mehrheitsfähigkeit.

Die Theologen-Ruhe in Hinsicht dieser Frage – Stichwort: *massa perditionis*, Sünden-Lemminge, zu Deutsch – war immer eingebildet; weil er sich *nicht* damit abfand, kam ja Gott zur Welt. Und zum Politischen:

3. Es geht um die Wurst. Oder es geht überhaupt nicht.

¹¹ Ebd.

Ich kann es auch anders ausdrücken: Es geht um den richtigen *Hunger*. – Erst dann, erst darin: um den richtigen Weg. Ohne zu treffen, wonach es die Menschen in einer Gesellschaft hungert und durstet, bleibt jede ‚Idee‘ – eine Orchidee (sozusagen).

Das genau ist ja der Punkt, der erklärt, was Hans Modrow im Rückblick eine „politische Mutation“ nennt: den Sprung von den Tagen des „Wir sind das Volk!“ – zu den Tagen der Fahnen „Wir sind ein Volk!“

„Man mag darüber streiten, ob eine Revolution nie den Zielen treu bleiben kann, für die sie angetreten ist. In der DDR jedenfalls ist eine politische Mutation erfolgt – eine Veränderung des Ziels in einer Hauptsache. ...

Diejenigen, die das stolze Wort ‚Wir sind das Volk‘ als erste auf die Straße getragen und skandiert haben, wollten eine bessere, eine demokratische DDR (also müssen sie doch eine erhaltenswerte Substanz gesehen haben). Viele von ihnen sind nun verstummt, sind inaktiv geworden. Andere leben mit neuen Zweifeln. Christa Wolf sagte mir, intolerant grölende Fahنشwenker mit Schwarz-Rot-Gold vor Augen, dies sei nicht ihr Volk. Ist da zu viel Bitternis?“¹²

Es ist wie 68 in Paris: Die Konzession drastischer Lohnerhöhungen brach damals die Gewerkschaften – auch die CGT – aus der Revolte. Und damit – die Revolte.

Der Trick dabei – ist gar kein Trick, sondern ein einfacher Zirkel:

Erzeuge in Menschen genau den Hunger, den du befriedigen willst.
Lenke sie ab von dem Hunger, den du nicht befriedigen willst.
Das erste erreichst du durchs zweite, das zweite durchs erste.

Schon der Schlange damals – der im Garten Gottes – war die Zugkraft dieser Logik klar. So dass es zuerst darum geht, *an den richtigen Hunger zu kommen*. Etwas fehlt. Das Problem ist das in diesem ‚Etwas‘ noch zu bestimmende ‚Was‘. Was – fehlt?

Als Jesus vom Geist in die Wüste geführt wurde, dass ihn der Teufel versuche (Matthäus 4), hungerte er. Hungerte vierzig Tage und Nächte. Und hungerte bis auf den Grund allen Hungerns. Der Teufel versuchte ihn dadurch, dass er ihm frühe Sättigung anbot – Brot, Überwindung der Schwerkraft, Herrschaft über die Welt.

Aber er kannte den Grund seines Hungerns. Und an dem hielt er fest. An Gott. Gott macht nicht satt. Gott macht Hunger. Darum ist das Vaterunser – gute Schule: zu lernen, *was fehlt*.

Brot zuerst. – Klar. Genug darüber. Überall. – Und die Welt?
Vergebung von Schuld. – Schwierig; Lobetal, Stasi. – Und wir Wunderkinder?
Nicht in Versuchung. – Der DM-Nationalismus. Und die Nachbarvölker?
Vor allem, dem allen voran: Dein Name. Dein Reich. Dein Wille ...

¹² DIE ZEIT, 13.4.1990

„Also, der gesamte Marxismus, auch in seine leuchtendste Form gebracht und in seiner ganzen Verwirklichung antizipiert, ist nur eine *Bedingung* für ein Leben in Freiheit, das Leben in Glück, das Leben in möglicher Erfüllung, das Leben mit Inhalten.“¹³

¹³ Ernst Bloch, *Tendenz*, S. 366